



Lehrplan

***für die Sekundarstufe II
Berufliches Gymnasium***



Katholische Religion

Herausgeber

Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig – Holstein
Brunswiker Str. 16-22, 24105 Kiel

In Kooperation mit

Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig – Holstein (IQSH)
Schreberweg 5, 24119 Kronshagen

Lehrpläne im Internet

<http://lehrplan.lernnetz.de>

Januar 2011

Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG.....	2
I GRUNDLAGEN	
1 DAS BERUFLICHE GYMNASIUM.....	5
2 DAS KONZEPT DES LERNENS	9
3 GRUNDSÄTZE DER UNTERRICHTSGESTALTUNG.....	14
4 LEISTUNGEN UND IHRE BEWERTUNG.....	17
II KERNBEREICHE DES FACHES	
1 LERNAUSGANGSLAGE	21
2 FACHLICHES LERNEN ALS ERWERB VON KOMPETENZEN.....	23
3 STRUKTUREN DES FACHES.....	26
4 KERNBEREICHE DES FACHES.....	28

Einführung

Die Lehrpläne für das Berufliche Gymnasium gliedern sich in zwei aufeinander bezogene Teile: die Grundlagen und die Kernbereiche des Faches.

I Grundlagen

Der Grundlagenteil beschreibt das allen Fächern gemeinsame Konzept des Lernens und die aus ihm folgenden Grundsätze der Unterrichtsgestaltung und Leistungsbewertung.

II Kernbereiche des Faches

Die im ersten Teil dargestellten Grundsätze werden im zweiten Teil unter den Gesichtspunkten der Kernbereiche einzelner Fächer aufgenommen und konkretisiert.

Im Mittelpunkt des zweiten Teils stehen die Aufgaben und Anforderungen zum Erwerb und zur Erweiterung der Kompetenzen, die sich aus dem Konzept des Lernens für den jeweiligen fachbezogenen sowie fachrichtungsspezifischen Unterricht ergeben.

Die Lehrpläne geben in beiden Teilen - in den Grundlagen und in den Kernbereichen des Faches - einen verbindlichen Rahmen für Erziehung, Unterricht und Schulleben vor, der die Vergleichbarkeit und Qualität der schulischen Bildungsgänge und -abschlüsse sicherstellt.

Innerhalb dieses Rahmens eröffnen die Lehrpläne allen an der Schule Beteiligten vielfältige Möglichkeiten zur pädagogischen Gestaltung und Weiterentwicklung ihrer Schule. Insbesondere durch das Konzept des Lernens in fächerübergreifenden Zusammenhängen und Projekten geben die Lehrpläne Anstöße zur Entwicklung und Umsetzung schulinterner Fachcurricula.

I Grundlagen

1 Das Berufliche Gymnasium

Die Lehrpläne für das Berufliche Gymnasium knüpfen an die Bildungs- und Erziehungskonzeption an, die den Lehrplänen für die weiterführenden allgemein bildenden Schulen der Sekundarstufe I zugrunde liegt. Wie diese gehen sie von dem im Schleswig-Holsteinischen Schulgesetz (SchulG) formulierten Bildungs- und Erziehungsauftrag aus.

Die Lehrpläne berücksichtigen den Rahmen, der durch die Vereinbarung zur Gestaltung der Gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II gesetzt ist (Beschluss der Kultusministerkonferenz). Im Sinne dieser Beschlüsse der Kultusministerkonferenz werden die Ziele der gymnasialen Oberstufe im Folgenden unter den Aspekten vertiefte Allgemeinbildung, Wissenschaftspropädeutik sowie Studier- und Berufsfähigkeit beschrieben.

Zielsetzung

Das dreijährige Berufliche Gymnasium vermittelt durch berufsbezogene und allgemein bildende Inhalte eine Bildung, die den Anforderungen für die Aufnahme eines Hochschulstudiums und einer vergleichbaren Berufsausbildung entspricht.

Das Berufliche Gymnasium ist durch die zwei Säulen gekennzeichnet:

- Erwerb und Erweiterung fachlicher und fachrichtungsspezifischer Kompetenzen
- Wissenschaftspropädeutik und Erwerb studienbezogener Qualifikationen

Kompetenzerwerb

Lernen erfolgt unter einer beruflichen Perspektive, indem sich die Schülerinnen und Schüler mit beruflichen Handlungszusammenhängen in der gewählten Fachrichtung auseinandersetzen.

Diese Zusammenhänge werden den Schülerinnen und Schülern durch eine didaktische Gestaltung vermittelt, die dadurch gekennzeichnet ist, dass Berufs- und Wissenschaftspropädeutik gleichberechtigt nebeneinander stehen und die didaktischen Eckpfeiler der Fachrichtungen bilden.

Bildung erweitert sich so im Aufbau berufsrelevanten Wissens und Könnens, das ein reflektiertes Verständnis von Zusammenhängen beruflicher Praxis, Technik, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Kultur und individuellen Handlungsmöglichkeiten einschließt.

Die in der Sekundarstufe I erworbene allgemeine Grundbildung wird unter den folgenden Gesichtspunkten vertieft:

- vielseitige Entwicklung von Interessen und Fähigkeiten in möglichst vielen Bereichen menschlichen Lebens
- Einsicht in allgemeine Zusammenhänge und in die alle Menschen gemeinsam angehenden Problemstellungen
- Orientierung und Verständigung innerhalb des Gemeinwesens und Sicherung der verantwortlichen Teilhabe am öffentlichen Leben

Zur Bildung gehört die Einsicht in die gesellschaftliche Bedeutung des Erlernten und in seine ökonomische Relevanz.

Wissenschaftspropädeutisches Arbeiten

Wissenschaftspropädeutisches Lernen erzieht zu folgenden Einstellungen, Arbeits- und Verhaltensweisen:

- zum Erwerb gesicherten fachlichen Wissens zur Verwendung auch in fachübergreifenden Zusammenhängen
- zum Erwerb von Methoden der Gegenstandserschließung, zur selbstständigen Anwendung dieser Methoden sowie zur Einhaltung rationaler Standards bei der Erkenntnisbegründung und -vermittlung
- zur Offenheit gegenüber dem Gegenstand, zur Reflexions- und Urteilsfähigkeit, zur Selbstkritik
- zu verlässlicher sach- und problembezogener Kooperation und Kommunikation

Wissenschaftspropädeutisches Arbeiten basiert auf den in der Sekundarstufe I erworbenen Kulturtechniken. Es stärkt insbesondere den sachorientierten Umgang mit der Informationstechnik und den neuen Medien und eröffnet Nutzungsmöglichkeiten, an die im Hochschulstudium sowie in der Berufsausbildung und -tätigkeit angeknüpft werden kann.

Studier- und Berufsfähigkeit

Der Unterricht orientiert sich am Ziel der allgemeinen Studierfähigkeit und der Berufsfähigkeit. Der erfolgreiche Abschluss qualifiziert sowohl für ein Hochschulstudium (Allgemeine Hochschulreife) als auch für eine anspruchsvolle Berufsausbildung.

Angesichts der Vielzahl der Berufe und der Schnelligkeit, mit der sich Berufsbilder und berufliche Anforderungen weltweit ändern, werden im Beruflichen Gymnasium Kompetenzen erworben, die für jede Berufstätigkeit von Bedeutung sind, indem sie die Schülerinnen und

Schüler befähigen, sich in den Zusammenhängen der Arbeitswelt lernend zu verhalten. Im Besonderen geht es darum, eigene Begabungen, Bedürfnisse und Interessen im Hinblick auf die Berufswahl und die Berufsausübung zu erkennen, zu prüfen und zu artikulieren.

Unterricht vermittelt mit den genannten Kompetenzen auch Kenntnisse in den Fachrichtungen. Dies sind im Einzelnen Kenntnisse über

- Berufsfelder und Studiengänge
- Strukturen und Entwicklungen des Arbeitsmarktes
- Bedingungen und Strategien der Verwertung von Qualifikationen
- Möglichkeiten und Aufgaben der verantwortlichen Mitwirkung an der Gestaltung vorgefundener Arbeitsbedingungen

Fachrichtungsspezifische wirtschaftliche, rechtliche und gesellschaftliche Zusammenhänge sind Inhalte des Unterrichts.

Die Struktur des Beruflichen Gymnasiums

Das Berufliche Gymnasium ist als eigenständige Schulart den berufsbildenden Schulen zugeordnet und unterscheidet sich vom Gymnasium und der Gemeinschaftsschule durch Besonderheiten in der Lernausgangslage und die besondere Ausprägung der Berufsorientierung.

Das Berufliche Gymnasium vermittelt Schülerinnen und Schülern mit einem überdurchschnittlichen Realschulabschluss durch berufsbezogene und allgemein bildende Unterrichtsinhalte eine Bildung, die den Anforderungen für die Aufnahme eines Hochschulstudiums und einer vergleichbaren Berufsausbildung entspricht (SchulG).

Die Fächer mit grundlegendem und erhöhtem Anforderungsniveau tragen gleichermaßen zur Entwicklung, Erweiterung und Vertiefung der Handlungskompetenz bei. Fächer mit grundlegendem Anforderungsniveau vermitteln grundlegende wissenschaftspropädeutische Kompetenzen, Fächer mit erhöhtem Anforderungsniveau exemplarisch vertiefte wissenschaftspropädeutische Kompetenzen.

Die Bildungsgänge sind in zeitliche Abschnitte gegliedert, die sich an den Entwicklungsanforderungen der Jugendlichen orientieren. Die Phasen dienen neben dem Bildungsgegenstand und der beruflichen Perspektive des Lernens der Herstellung einer für die Schüler erfahrbaren differenzierten Einheit des Bildungsgangs.

Die Schülerinnen und Schüler wechseln aus unterschiedlichen Bildungsgängen auf das Berufliche Gymnasium. Der Unterricht berücksichtigt dies, besonders in der Einführungszeit, durch differenzierte und spezifische Lernarrangements.

Die besondere Ausprägung der Berufsorientierung zeigt sich in den fünf Fachrichtungen, nach denen das Fächerangebot des Beruflichen Gymnasiums zusammengestellt und gegliedert ist:

- Ernährung
- Gesundheit und Soziales
- Technik
- Wirtschaft
- Agrarwirtschaft (vgl. BgVO)

Folgende Phasen sind für die didaktische Gestaltung verbindlich:

1. Orientierung in der Fachrichtung
2. Fachrichtungsspezifische Qualifizierung
3. Übergang zu Studium und Beruf

Mit den Fachrichtungen und fachlichen Schwerpunkten, der Zuordnung der Fächer nach Lernbereichen und den Phasen der didaktischen Gestaltung entsteht ein lernorganisatorischer Rahmen unter der Perspektive der pädagogischen Leitideen.

2 Das Konzept des Lernens

Im Rahmen der dargestellten Ziele und Organisationsformen entfalten die Lehrpläne ein didaktisches Konzept, das schulische Bildung als Prozess und Ergebnis des Lernens versteht:

- Schulisches Lernen fördert und prägt die Entwicklung der Lernenden nachhaltig und befähigt diese zu einem selbst bestimmten Lernen und Leben.
- Das Konzept des Lernens geht von der Situation der Lernenden aus und formuliert auf sie bezogen die Grundsätze der Unterrichtsgestaltung und der Leistungsbewertung.

Lernausgangslage

Die Schülerinnen und Schüler lernen in einem Umfeld, das durch unterschiedliche Lebensformen und Wertorientierungen bestimmt ist. Ihre Entwicklung wird beeinflusst durch verschiedene kulturelle Traditionen, religiöse Deutungen, wissenschaftliche Bestimmungen und politische Interessen. Diesen Pluralismus einer offenen Gesellschaft erfahren sie als eine Bereicherung ihres Lebens, aber auch als Verunsicherung.

Die Schülerinnen und Schüler lernen mit dem Wunsch, an dem Leben dieser Gesellschaft aktiv teilzunehmen und ihre Vorstellungen von einer wünschenswerten Zukunft zu verwirklichen. Dabei erfahren sie auch Widerstände.

Die Schülerinnen und Schüler lernen in einer Gesellschaft, die durch unterschiedliche Medien und vielfältige Informationsflüsse geprägt ist. Dies erweitert den Horizont ihrer Erfahrungen.

Die Zunahme solcher Erfahrungen aus zweiter Hand beeinträchtigt aber auch die Fähigkeit, die Welt auf eigene Weise wahrzunehmen und der eigenen Erfahrung zu trauen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen in einer Welt, in der sich die Strukturen des Wirtschafts- und Arbeitslebens rapide und grundlegend verändern. Sie erfahren diese weltweiten Veränderungen als Chance und als Risiko, wenn sie nach beruflicher Orientierung und Teilhabe am Erwerbsleben suchen.

Die Schülerinnen und Schüler lösen sich Schritt für Schritt aus der Familie und aus ihrer gewohnten Umgebung. Beziehungen zu anderen Menschen und Identifikationen mit Gruppen werden neu entwickelt und gestaltet. Damit werden neue Anforderungen an die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler gestellt. Dies führt auch zu veränderten Anforderungen an die Schule.

Perspektiven des Lernens

Um das schulische Lernen auf das Notwendige und Mögliche zu konzentrieren, bedarf es leitender Perspektiven. Diese ergeben sich in inhaltlicher Hinsicht aus einem Verständnis des Lernens als Auseinandersetzung mit Kernproblemen, in formaler Hinsicht aus einem Verständnis des Lernens als Erwerb von Kompetenzen.

Lernen als Auseinandersetzung mit Kernproblemen

Die verschiedenen Fachrichtungen geben eine spezifische Betrachtungsweise der Kernprobleme vor. Lernen geschieht mit Blick auf Herausforderungen, vor die sich der Lernende gestellt sieht:

- in Grundsituationen seines individuellen Lebens
- in seinem Verhältnis zur natürlichen Umwelt
- in seinem Verhältnis zur wissenschaftlich technischen Zivilisation und zur Kultur
- in seinem Zusammenleben mit anderen

Kernprobleme artikulieren gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen und Aufgaben, wie sie sich sowohl in der Lebensgestaltung des Einzelnen als auch im politischen Handeln der Gesellschaft stellen. Der Blick auf solche Probleme begründet die individuelle Absicht und die gesellschaftliche Notwendigkeit des Lernens.

Die Auseinandersetzung mit Kernproblemen richtet sich insbesondere auf

1. die Bestimmung und Begründung von Grundwerten menschlichen Zusammenlebens sowie die Untersuchung ihrer Gefährdungen und Ausgestaltungsmöglichkeiten. Solche Grundwerte sind der Frieden, die Menschenrechte, das Zusammenleben in der Einen Welt mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen, Gesellschaftsformen, Völkern und Nationen ("Grundwerte").
2. die Einsicht in den Wert der natürlichen Lebensgrundlagen und der eigenen Gesundheit, in die Notwendigkeit ihrer Pflege und Erhaltung sowie in die Ursachen ihrer Bedrohung ("Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen").
3. die Einsicht in Chancen und Risiken, die in der Veränderung der wirtschaftlichen, technischen und sozialen Lebensbedingungen liegen, und die Abschätzung ihrer Folgen für die Gestaltung unserer Lebensverhältnisse ("Strukturwandel").
4. die Bestimmung und Begründung des Prinzips der Gleichstellung von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen in Familie, Beruf und Gesellschaft sowie die Untersuchung seiner Gefährdungen und Ausgestaltungsmöglichkeiten ("Gleichstellung").
5. die Bestimmung und Begründung des Rechts aller Menschen zur Gestaltung ihrer politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse, zur Mitwirkung und Mitverant-

wortung in allen Lebensbereichen sowie die Untersuchung der Gefährdungen und Ausgestaltungsmöglichkeiten dieses Rechts ("Partizipation").

Die Orientierung an Kernproblemen stellt Kriterien zur Auswahl und Akzentuierung notwendiger Kernbereiche und thematischer Schwerpunkte für das Lernen in fachlichen und fächerübergreifenden Zusammenhängen bereit.

Lernen als Erwerb von Kompetenzen

Kompetenzen sind auf Handeln gerichtet, d.h., sie schließen die Fähigkeit des Einzelnen ein, sich in gesellschaftlichen, beruflichen und privaten Handlungszusammenhängen verantwortlich zu verhalten.

Lernend erwerben und vertiefen Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, die ihnen eine Antwort auf die Herausforderungen ermöglichen, denen sie in ihrem Leben begegnen.

Die Fächer und Fachrichtungen leisten ihren spezifischen Beitrag zum Erwerb von Kompetenzen und gewinnen dadurch ihre besondere Profilierung.

Der Erwerb von Kompetenzen schafft die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Weiterlernen und eröffnet die Möglichkeit, sich ein Leben lang und in allen Lebenszusammenhängen lernend zu verhalten.

Kompetenzen werden unter den Aspekten der Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz erworben:

- Sachkompetenz meint die Fähigkeit, einen Sachverhalt angemessen zu erfassen, erworbenes Wissen in Handlungs- und neuen Lernzusammenhängen anzuwenden, Erkenntniszusammenhänge zu erschließen und zu beurteilen.
- Methodenkompetenz meint die Fähigkeit, das Erfassen eines Sachverhalts unter Einsatz von Regeln und Verfahren ergebnisorientiert zu gestalten, über grundlegende Arbeitstechniken sicher zu verfügen, insbesondere auch über die Möglichkeiten der Informationstechnologie.
- Selbstkompetenz meint die Fähigkeit, die eigene Lernsituation wahrzunehmen, d.h. eigene Bedürfnisse und Interessen zu artikulieren, Lernprozesse selbstständig zu planen und durchzuführen, Lernergebnisse zu überprüfen, ggf. zu korrigieren und zu bewerten.
- Sozialkompetenz meint die Fähigkeit, die Bedürfnisse und Interessen der Mitlernenden wahrzunehmen, sich mit ihren Vorstellungen von der Lernsituation (selbst)kritisch auseinanderzusetzen und erfolgreich mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz bedingen, durchdringen und ergänzen einander:

Sachkompetenz	Methodenkompetenz
Sachverhalte, Fakten, Regeln, Begriffe erfassen, erkennen Argumente, Erklärungen verstehen Zusammenhänge beurteilen, bewerten Fachterminologie, korrekte Sprache verwenden, Fakten, Regeln, Begriffe anwenden Gelerntes auf neue Anforderungssituationen übertragen	planen, organisieren, strukturieren, ordnen Problemlösestrategien anwenden, nachschlagen, nachfragen Ergebnisse präsentieren, gestalten, visualisieren Informationstechnologien nutzen, Hilfsmittel verwenden verwendete Methoden reflektieren
Selbstkompetenz	Sozialkompetenz
Selbstvertrauen entwickeln, Stellung beziehen kritische Selbsteinschätzung üben, mit Misserfolgen umgehen eigene Meinungen vertreten, eigenverantwortlich handeln Lernprozesse und eigene Ziele mitplanen und anstreben, Lernergebnisse selbst überprüfen und überarbeiten, eigene Lernwege verfolgen reflektieren, entscheiden	sich in andere/wechselnde Situationen hineinversetzen, sich identifizieren/distanzieren zusammenarbeiten, Verantwortung für den gemeinsamen Lernprozess übernehmen mit Konflikten angemessen umgehen, partner- und situationsgerecht handeln Gespräche führen/leiten, Argumente austauschen, aufeinander eingehen

Das Lernen in fachrichtungsspezifischen / fachlichen Zusammenhängen

Das fachliche Lernen ist eine der grundlegenden Formen schulischen Lernens. Der Fachunterricht leistet somit seinen wesentlichen Beitrag zum Aufbau von Kompetenzen unter fachlichen Gesichtspunkten. Der Fachunterricht ist durch den Bezug auf die jeweilige Fachwissenschaft und Systematik bestimmt und durch die didaktische und methodische Durchdringung der Inhalte sowie durch den Beitrag des Faches zur Bildung und Erziehung und zum Kompetenzerwerb in der Fachrichtung geprägt.

Das Lernen in fachübergreifenden Zusammenhängen

Das Zusammenwirken von fachlichem / fachrichtungsspezifischem Lernen im fachübergreifenden Unterricht ermöglicht den Erwerb von Kompetenzen in Verbindung mit anderen Fächern. Dies gehört zum wissenschaftlichen und didaktischen Selbstverständnis eines jeden Faches sowie zu seinem pädagogischen Auftrag. Ebenso grundlegend bestimmt das Prinzip fachlich gesicherten Wissens das fachübergreifende Lernen. Der Zusammenhang beider Prinzipien ist ein wesentliches Merkmal wissenschaftspropädeutischen Arbeitens.

3 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

Die Orientierung des Lernens an der Auseinandersetzung mit Kernproblemen und am Erwerb von Kompetenzen verlangt eine Unterrichtsgestaltung, die zum einen das Lernen in thematischen Zusammenhängen und zum anderen das Lernen in bestimmten Arbeits- und Sozialformen sicherstellt.

Lernen in thematischen und fachrichtungsspezifischen Zusammenhängen

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen Themen, die den fachbezogenen und den fachübergreifenden Unterricht auf notwendige Fragestellungen konzentrieren. Solche Themen haben sinnstiftende und ordnende Funktion und bilden in sich geschlossene Lernzusammenhänge. Diese Zusammenhänge ergeben sich - in unterschiedlicher Gewichtung – aus:

- den Erfahrungen und Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler
- der Auseinandersetzung mit den Kernproblemen und dem Erwerb von Kompetenzen
- dem fachlichen Bemühen um Wissen, Können und Erkenntnis

Themen- und fachrichtungsorientiertes Arbeiten ist verbindlich.

Ein solches Lernen ist **handlungsorientiert**:

- Es ist Lernen für Handeln. Es bezieht sich auf Herausforderungen und Aufgaben, die die Lernenden in ihrem privaten, beruflichen und politischen Leben bewältigen müssen.
- Es ist Lernen durch Handeln. Lernen durch Handeln vertieft und verstärkt Lernprozesse.
- Es ist damit angelegt auf ein ganzheitliches Erfassen des individuellen und gesellschaftlichen Lebens.

Ein solches Lernen ist **lebensweltbezogen**:

- Es erwächst aus Situationen, die für das Leben der Lernenden bedeutsam sind, und knüpft an diese an.
- Es bleibt im Lernprozess auf die Erfahrungen der Lernenden bezogen.

Ein solches Lernen ist **erkenntnisgeleitet**:

- Es übt ein Verhalten, das sich um Einsichten bemüht und sich durch Einsichten bestimmen lässt.
- Es verändert Verhalten durch Einsicht.
- Es leitet das Handeln durch die Reflexion auf die Komplexität von Handlungszusammenhängen (ökonomische, ökologische, soziale, politische).

Lernen in vielfältigen Arbeitsformen

Lernen im Beruflichen Gymnasium zielt auf die Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit der Lernenden im Lernprozess. Es sind darum solche Arbeits- und Sozialformen zu bevorzugen, die den Lernenden eigene Entscheidungsspielräume und Verantwortung einräumen und ihnen die Chance geben, sich in selbst gesteuerten Lernprozessen mit einem Lerngegenstand aktiv und reflektierend, kreativ und produktiv auseinanderzusetzen.

Im Einzelnen ergeben sich daraus folgende Forderungen für die Gestaltung des Unterrichts:

- Die Formen des Unterrichts orientieren sich am kooperativen Lernen: Kooperative Arbeitsformen - von der Planung bis zur Präsentation von Ergebnissen - versetzen die Schülerinnen und Schüler in die Lage, eigene Annahmen und Ideen zu Problemlösungen in der Diskussion mit anderen zu überprüfen und zu modifizieren oder im Team zu gemeinsam erarbeiteten Ergebnissen zu kommen.
- Die Formen des Unterrichts orientieren sich am Transfer: Lernprozesse sollen auf Anwendung und Übung ausgerichtet sein. Dabei sollen Möglichkeiten und Grenzen der Übertragbarkeit von Erkenntnissen und Verfahren deutlich werden.
- Die Formen des Unterrichts orientieren sich an komplexen Problemen: Die Entwicklung von Kompetenzen verlangt den Umgang mit komplexen lebens- und berufsnahen, ganzheitlich zu betrachtenden Problembereichen.

Auch solche Arbeitsformen haben ihren Stellenwert, die geeignet sind, fachliche Inhalte und Verfahren lehrgangsartig einzuführen oder einzuüben. Alle Formen des Unterrichts in der gymnasialen Oberstufe sind so zu gestalten, dass in ihnen Lernen als Erwerb von Kompetenzen gefördert wird.

Lernen in einer sich öffnenden Schule

Die genannten Arbeitsformen des Beruflichen Gymnasiums verbinden sich mit den Lernmöglichkeiten einer sich öffnenden Schule. Auch die Öffnung der Schule zielt darauf, dass die Schülerinnen und Schüler zunehmend selbst initiativ werden, sich selbst informieren und für ihre Bildung Verantwortung übernehmen.

In den Unterricht zu integrieren sind Begegnungen der Schülerinnen und Schüler mit der Arbeitswelt beispielsweise durch

- Wirtschaftspraktika
- Betriebserkundungen
- Projekttag zur beruflichen Orientierung
- Simulationen für betriebs- und volkswirtschaftliche Prozesse

- Teilnahme an Hochschulveranstaltungen
- Gründung und Betrieb von Schulfirmen

Diese den Unterricht ergänzenden und vertiefenden Lernangebote dienen besonders der beruflichen Orientierung. Sie bieten den Schülerinnen und Schülern eine Möglichkeit, die im fachlichen wie im fachübergreifenden Lernen erworbenen Kompetenzen zu erproben, und erschließen ihnen dadurch eine wirklichkeitsnahe Erfahrung der Berufs- und Arbeitswelt.

Die Teilnahme an Auslandsaufenthalten und internationalen Begegnungen im Rahmen der Schulpartnerschaften bewirken sprachliche und kulturelle Erfahrungen sowie eine Förderung der Persönlichkeitsbildung. Projektgebundene Maßnahmen im Rahmen europäischer Schulpartnerschaften und von Studienfahrten erlauben überdies eine Anwendung und Vertiefung von Kenntnissen und Fertigkeiten in neuen Zusammenhängen.

Durch die Teilnahme an Wettbewerben, die sich an Spitzenleistungen orientieren, erfährt das Lernen eine Dimension, in der nachhaltig verschiedene fachliche, methodische und soziale Kompetenzen erprobt werden können. Diese Wettbewerbe machen den besonders Begabten vielfältige Angebote zur Teilnahme.

Projektlernen

Für alle Fächer bildet das Projektlernen einen integralen Bestandteil des Lehrplans. Beim Projektlernen handelt es sich um ein komplexes Lehr- und Lernarrangement, das wichtige Elemente sowohl für wissenschaftliches als auch für berufliches Arbeiten bereitstellt und somit Studier- und Berufsfähigkeit in besonderer Weise fördern kann.

Diese Form des Lernens wird im Beruflichen Gymnasium schrittweise erweitert und mit ihren steigenden Anforderungen an selbstständiges und methodenbewusstes Arbeiten verbindlich gemacht.

In jedem Schulhalbjahr sollte ein fächerübergreifendes Projekt durchgeführt werden. Während der mindestens einwöchigen Projektzeit ist der im Klassenverband durchzuführende Unterricht auszusetzen. In begründeten Fällen können hiervon einzelne Fächer ausgenommen sein, die den regulären Unterricht weiter fortsetzen. Die Entscheidung wird schulintern abgestimmt und in den schulinternen Fachcurricula der betroffenen Fächer festgehalten.

4 Leistungen und ihre Bewertung

Die Förderung von Leistungsbereitschaft und -fähigkeit ist für die individuelle Entwicklung der Schülerinnen und Schüler sowie für die Gesellschaft von großer Bedeutung. Leistungen werden nach fachlichen und pädagogischen Grundsätzen ermittelt und bewertet.

Leistungsbewertung wird verstanden als Beurteilung und Dokumentation der individuellen Lernentwicklung und des jeweils erreichten Leistungsstandes. Sie berücksichtigt sowohl die Ergebnisse als auch die Prozesse schulischen Lernens und Arbeitens. Leistungsbewertung dient als Rückmeldung für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte und ist eine wichtige Grundlage für die Planung und Gestaltung des weiteren Unterrichts sowie die Beratung und Förderung.

Für die Anforderungen in der Abiturprüfung gelten die Einheitlichen Prüfungsanforderungen der Abiturprüfung (EPA) in der jeweils geltenden Fassung nach Maßgabe der Fachanforderungen Schleswig-Holsteins. Die Fachanforderungen benennen die fachlichen Qualifikationen, die bis zum Abschluss der Abiturprüfung erreicht werden sollen.

Bewertungskriterien

Die Grundsätze der Leistungsbewertung ergeben sich aus dem Beitrag des jeweiligen Faches zum Erwerb von Kompetenzen. Neben den Leistungen im Bereich der Sach- und Methodenkompetenz sind auch Stand und Entwicklung der im Unterricht vermittelten Selbst- und Sozialkompetenz zu bewerten. Dazu gehören solche Fähigkeiten und Einstellungen, die für das selbstständige Lernen und das Lernen in Gruppen wichtig sind.

Kriterien und Verfahren der Leistungsbewertung werden am Anfang eines jeden Schulhalbjahres in jedem Fach oder Kurs den Schülerinnen und Schülern offen gelegt und erläutert.

Auch die Selbsteinschätzung einer Schülerin bzw. eines Schülers oder die Einschätzung durch Mitschülerinnen und Mitschüler können in den Beurteilungsprozess einbezogen werden. Dies entbindet die Lehrkraft jedoch nicht von der alleinigen Verantwortung bei der Bewertung der individuellen Leistung.

Schülerinnen und Schülern mit Behinderungen, die im Beruflichen Gymnasium unterrichtet werden, darf bei der Leistungsermittlung und -bewertung kein Nachteil aufgrund ihrer Behinderung entstehen. Auf die Behinderung ist angemessen Rücksicht zu nehmen und ggf. ein Nachteilsausgleich zu schaffen (vgl. Landesverordnung über Sonderpädagogische Förderung und Lehrplan Sonderpädagogische Förderung mit seinen Ausführungen zur Leistungsbewertung).

Beurteilungsbereiche

In der Leistungsbewertung des Beruflichen Gymnasiums werden drei Beurteilungsbereiche unterschieden: Unterrichtsbeiträge, Klausuren sowie eine besondere Lernleistung. Entsprechend der geltenden BGVO ersetzen in mindestens einem Fall die bewerteten Leistungen einer Projektarbeit die Klausuren beteiligter Fächer. In das Projekt sind dabei drei oder mehr Fächer einzubeziehen.

Unterrichtsbeiträge

Unterrichtsbeiträge umfassen alle Leistungen, die sich auf die Mitarbeit und Mitgestaltung im Unterricht und im unterrichtlichen Kontext beziehen. Zu ihnen gehören

- mündliche Leistungen
- praktische Leistungen
- schriftliche Leistungen, soweit es sich nicht um Klausuren handelt.

Bewertet werden können im Einzelnen z. B.

- Beiträge in Unterrichts- und Gruppengesprächen
- Vortragen und Gestalten
- Beiträge zu Gemeinschaftsarbeiten und zu Projektarbeiten
- Erledigen von Einzel- und Gruppenaufgaben
- Hausaufgaben, Arbeitsmappen
- praktisches Erarbeiten von Unterrichtsinhalten
- schriftliche Überprüfungen
- Protokolle, Referate, Arbeitsberichte
- Projektpräsentationen
- Medienproduktionen

Klausuren

Klausuren sind alle schriftlichen Leistungsnachweise in den Fächern oder Kursen, deren Zahl und Dauer in den entsprechenden Verordnungen bzw. Erlassen festgelegt sind. Diese Klausuren können sich auch aus fachübergreifendem Unterricht und wie beschrieben aus dem Projektlernen ergeben.

Besondere Lernleistungen

Besondere Lernleistungen können in unterschiedlichen Formen erbracht werden (vgl. OVO und BgVO). Sie können auch die Ergebnisse eines umfassenden, ggf. fachübergreifenden Projektes sein und in die Abiturprüfung eingebracht werden.

Notenfindung

Die Halbjahresnote in den Fächern und Kursen wird nach fachlicher und pädagogischer Abwägung aus den Noten für die Unterrichtsbeiträge und ggf. für Klausuren gebildet.

Bei der Gesamtbewertung haben Unterrichtsbeiträge ein stärkeres Gewicht als Klausuren (vgl. OVO und BgVO).

II Kernbereiche des Faches

1 Lernausgangslage

Die Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe befinden sich in einer Entwicklungsphase, die auch in religiöser Hinsicht durch das Bestreben nach Selbstbestimmung und die Entwicklung eigener Überzeugungen geprägt ist. Normen, Werte und religiöse Einstellungen werden kritisch hinterfragt und gesellschaftliche Institutionen und Traditionen dahin gehend geprüft, inwieweit sie glaubwürdig und bei der Bewältigung des eigenen Lebens hilfreich sind. Der Wandel des Selbstverständnisses beim Übergang zur Adoleszenz kann zu Spannungen oder Krisen führen, die fundamentale, religiös bedeutsame Fragen aufwerfen.

Jugendliche wachsen heute in einer gesellschaftlichen Situation auf, die hohe Anforderungen an die Selbstorganisation des Einzelnen stellt. Ihre Suche nach der eigenen Identität und dem persönlichen (religiösen) Standpunkt findet im Kontext religiöser und weltanschaulicher Pluralität statt. Das Nebeneinander unterschiedlicher Religionen, Weltanschauungen und Lebensentwürfe kann für die Entwicklung eigener Überzeugungen als bereichernd, aber auch als Irritation oder Überforderung empfunden werden.

Der Katholische Religionsunterricht unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Suche nach Lebensorientierung, indem er ihnen hilft, die religiöse Dimension der Wirklichkeit aus der Perspektive des katholischen Glaubens zu erschließen. Er begleitet die Heranwachsenden bei der Entfaltung ihrer Persönlichkeit, befähigt sie, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, und hilft ihnen, Orientierung zu finden, um in einer ständig sich wandelnden Welt ein erfülltes Leben führen zu können. Die Erfahrungen, Anliegen und Fragen der Heranwachsenden bilden daher den Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit den Inhalten des Faches.

Die Lernvoraussetzungen für Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums sind bedingt durch unterschiedliche Bildungsgänge äußerst heterogen. Auf diese Lernbiografien nimmt der Unterricht in der Einführungsphase Rücksicht, integriert, ergänzt und vertieft die zuvor erworbenen Kompetenzen.

Durch die Vermittlung von lebensrelevantem Grundwissen über den Glauben der Kirche, das Vertrautmachen mit Formen gelebten Glaubens, die Auseinandersetzung mit religiösen Phänomenen der Alltagswelt sowie die Begegnung mit anderen Religionen und Weltanschauungen fördert der Katholische Religionsunterricht die religiöse Dialogs- und Urteilsfähigkeit der Heranwachsenden. Auf dieser Grundlage erwerben die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit zu verantwortlichem Denken und Handeln im Hinblick auf Religion und Glaube als Voraussetzung für eine begründete persönliche Entscheidung in Glaubens- und Lebensfragen.

Indem der Katholische Religionsunterricht die Schülerinnen und Schülern mit der Perspektive eines religiösen Weltverständnisses vertraut macht, eröffnet er einen spezifischen Horizont des Weltverstehens, der durch keinen anderen Modus der Weltbegegnung austauschbar ist. Damit leistet der Katholische Religionsunterricht einen unverzichtbaren Beitrag zur Erfüllung des schulischen Bildungs- und Erziehungsauftrages und weiß sich zugleich dem Beschluss der gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland „Der Religionsunterricht in der Schule“ (1974) sowie den beiden Erklärungen der Deutschen Bischöfe „Die Bildende Kraft des Religionsunterrichtes“ (1996) und „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ (2005) verpflichtet.

2 Fachliches Lernen als Erwerb von Kompetenzen

Lernen entfaltet sich unterrichtlich in Handlungszusammenhängen und dient der Entwicklung fachlicher Handlungskompetenz. Dabei bedingen, durchdringen und ergänzen sich die sachliche, methodische, soziale und personale Dimension in vielfältiger Weise. Ihre Unterscheidung soll helfen, Lernprozesse zu organisieren und zu beurteilen.

Im Katholischen Religionsunterricht erwerben Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, die für einen verantwortlichen Umgang mit dem christlichen Glauben, mit anderen Religionen und Weltanschauungen und der eigenen Religiosität notwendig sind. Sie dienen gemeinsam dem Erwerb persönlicher religiöser Orientierungsfähigkeit, die auch als religiöse Kompetenz bezeichnet werden kann und folgende Dimensionen umfasst:

- **Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit** – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben
- **Deutungsfähigkeit** – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten
- **Urteilsfähigkeit** – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen
- **Dialogfähigkeit** – am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen
- **Gestaltungsfähigkeit** – religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen reflektiert verwenden.

Sachkompetenz	Methodenkompetenz
<p>Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - erfassen Situationen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen. - decken religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt auf. - benennen religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Mythen, Räume, Zeiten), erkennen sie in verschiedenen Kontexten wieder und ordnen sie in diese ein. - artikulieren ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Beruf als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen. - unterscheiden Sach- und Werturteile. - vergleichen und bewerten Ansätze und Formen theologischer Argumentation. - beurteilen Modelle ethischer Urteilsbildung kritisch und wenden sie beispielhaft an. - nehmen Antinomien sittlichen Handelns wahr, reflektieren sie im Kontext ihrer eigenen Biografie und setzen sie in Beziehung zu kirchlichem Glauben und Leben. - nehmen im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen ein und vertreten ihn argumentativ. 	<p>Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - entdecken in Lebenszeugnissen und ästhetischen Ausdrucksformen (Literatur, Bilder, Musik, Werbung, Filme) Antwortversuche auf menschliche Grundfragen und stellen sie sprachlich korrekt dar. - analysieren religiöse Ausdrucks- und Sprachformen und deuten sie als Ausdruck existenzieller Erfahrungen. - erschließen biblische, lehramtliche, theologische und andere Zeugnisse christlichen Glaubens methodisch sachgerecht. - setzen Glaubensaussagen in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit und zeigen deren Bedeutung auf. - transformieren typische Sprachformen der Bibel theologisch reflektiert. - können Aspekte des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen kreativ ausdrücken. - bereiten die Präsentation des eigenen Standpunktes und anderer Positionen medial und adressatenbezogen auf. - greifen im Gespräch die Beiträge anderer auf, entwickeln den jeweiligen Gedankengang sachgemäß in theologischer Fachsprache und stellen ihn angemessen dar. - verwenden religiöse Sprachformen sachgemäß und sprechen über Fragen nach Sinn und Transzendenz angemessen.

Selbstkompetenz	Sozialkompetenz
<p>Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - öffnen sich für die religiöse Dimension der Wirklichkeit und setzen sich mit religiösen Fragen sowie der eigenen religiösen Sozialisation und Einstellung auseinander. - nutzen tradierte und aktuelle theologische Positionen für die Klärung und Entwicklung eigener Einstellungen. - reflektieren ihre Gefühle, Überzeugungen, Verhaltensweisen und Ziele, können sich selbst mit den eigenen Stärken und Schwächen annehmen und entwickeln ihre Persönlichkeit selbstverantwortlich weiter. - erkennen ihre Verantwortung für sich und andere Menschen und sind bereit, entsprechend zu handeln. 	<p>Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - nehmen die Perspektive eines anderen ein und erweitern dadurch die eigene Perspektive. - benennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen und können sie im Dialog argumentativ verwenden. - setzen sich aus der Perspektive des katholischen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen auseinander und begegnen ihnen mit der gebotenen Toleranz und Wertschätzung. - entwickeln Kriterien für einen konstruktiven Dialog und berücksichtigen sie in dialogischen Situationen.

3 Strukturen des Faches

Struktur und Inhalte des Religionsunterrichtes orientieren sich den Vorgaben und Kompetenzanforderungen der EPA.

Im Katholischen Religionsunterricht der gymnasialen Oberstufe eignen sich die Schülerinnen und Schüler durch die Auseinandersetzung mit den Inhalten des christlichen Glaubens theologisches Grundwissen sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten an, die dem Aufbau religiöser Orientierungsfähigkeit dienen.

Dabei werden die Inhalte in den sechs Kernbereichen des Faches jeweils aus der Sicht unterschiedlicher Perspektiven, den theologisch-hermeneutischen Leitlinien, erschlossen. Das didaktische Prinzip des Perspektivenwechsels dient dazu, dass die Heranwachsenden ihre Urteilungs- und Dialogfähigkeit vertiefen und ihren eigenen Standpunkt in Bezug auf Glaube und Kirche erweitern und differenzieren können. Folgende Perspektiven sind für die unterrichtliche Umsetzung der Kernbereiche von wesentlicher Bedeutung:

- die Perspektive von Theologie und Kirche (P 1)
- die biographisch-lebensweltliche Perspektive (P 2)
- die Perspektive anderer Religionen und Weltanschauungen (P 3)
- die Perspektive anderer Wissenschaften (P 4)
- die Perspektive von Kunst, Kultur und Medien (P 5).

Die Beschäftigung mit dem Glauben der Kirche und die Auseinandersetzung mit der Theologie (P 1) als primärer Bezugswissenschaft des Religionsunterrichtes prägen das Profil der Kernbereiche. Die biographisch-lebensweltliche Perspektive der Schülerinnen und Schüler (P 2) gewährleistet, dass die Fragen und Erfahrungen der Jugendlichen bei der Themengestaltung im Unterricht in angemessener Weise berücksichtigt werden. Beide Perspektiven sind von konstitutiver Bedeutung für die Unterrichtsgestaltung. Die anderen drei Perspektiven (P 3 – 5) werden je nach inhaltlicher Schwerpunktsetzung ergänzt und in ihrer Bedeutung für das Verständnis des christlichen Glaubens und der Lebenswelt der Jugendlichen thematisiert.

Die Bedeutung der biographisch-lebensweltliche Perspektive (P 1) wird in den EPA durch die sechs Leitfragen betont, mit denen die Inhalte der Abiturprüfung strukturiert werden. Sie lassen sich den sechs Kernbereichen des Faches (KB) zuordnen und sollen sicherstellen, dass die Schülerinnen und Schüler im Unterricht als Subjekte mit ihren lebensgeschichtlichen Erfahrungen und ihren religiösen Orientierungsversuchen ernst genommen werden: Im Einzelnen sind dies folgende Leitfragen:

- Wer bin ich, woher komme ich, wohin gehe ich? – Die Frage nach existentieller Vergewisserung (KB 1)
- Wie gelingt mein Leben? – Die Frage nach dem Lebenssinn (KB 2)
- Worauf kann ich vertrauen? – Die Frage nach dem Glauben (KB 3)
- Was ist wahr? – Die Frage nach gültiger Orientierung (KB 4)
- Was soll ich tun? – Die Frage nach dem guten Handeln (KB 5)
- Was darf ich hoffen? – Die Frage nach dem Mut zum Leben angesichts von Leid und Tod, Scheitern und Schuld (KB 6).

Übersicht über die Kernbereiche

KB 1	Das christliche Menschenbild
KB 2	Das Evangelium von Jesus Christus
KB 3	Die christliche Rede von Gott
KB 4	Die Kirche inmitten der Religionen und Weltanschauungen
KB 5	Christliche Ethik im Kontext aktueller Herausforderungen
KB 6	Die christliche Hoffnung auf Vollendung

4 Kernbereiche des Faches

Die Fachlehrpläne sind für zwei Drittel der zu unterrichtenden Zeit ausgelegt. Die Planung der gesamten Lernzeit wird in den Fachkonferenzen abgestimmt und in schulinternen Fachcurricula dokumentiert.

Die aufgeführten Kernbereiche sind verbindlich. Sie enthalten Gestaltungsraum zur Differenzierung und Individualisierung sowie eine Auswahl von Schwerpunktthemen für einen kompetenzorientierten Unterricht.

Die in den Kernbereichen konkretisierten Kompetenzerwartungen sind auf die Sach- und Methodenkompetenz ausgerichtet. Selbst- und Sozialkompetenz sind entsprechend Kapitel 2 einzubeziehen. Die Kompetenzerwartungen sind an die in den EPA formulierten Operatoren angepasst und erfüllen die Anforderungsbereiche.

Die Kernbereiche können durch weitere Themen und Inhalte im schulinternen Fachcurriculum ergänzt werden. Zwischen den sechs Kernbereichen gibt es inhaltliche Überschneidungen und vielfältige Verknüpfungsmöglichkeiten. Über die Reihenfolge der Kernbereiche und die Verteilung der Themen auf die einzelnen Jahrgänge der Oberstufe entscheidet die Fachkonferenz.

Die angeführten Verknüpfungen/Vernetzungen stellen Beispiele für fächerübergreifende Projekte in den jeweiligen Kernbereichen dar.

KB 1: Das christliche Menschenbild

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- interpretieren biblische und andere Texte zum christlichen Gottes- und Menschenbild methodisch sachgerecht.
- benennen und erläutern zentrale Aspekte des biblisch-christlichen Menschenbildes (Geschöpf und Gottesebenbildlichkeit, Personalität, Sozialität, Geschlechtlichkeit, Endlichkeit, Erlösungsbedürftigkeit) und reflektieren deren Bedeutung in Bezug auf die gesellschaftliche Wirklichkeit und das eigene Leben.
- setzen sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit Menschenbildern anderer Religionen, Weltanschauungen und Wissenschaften auseinander.
- analysieren und beurteilen die Implikationen unterschiedlicher Menschenbilder für das Handeln in Gesellschaft, Politik und Beruf.
- kennen und unterscheiden theologische und naturwissenschaftliche Sichtweisen menschlicher Existenz.
- entdecken in Lebenszeugnissen und künstlerischen Werken Antwortversuche auf menschliche Grundfragen und setzen sich mit diesen kritisch auseinander.

Thematische Schwerpunkte

- Die Frage nach der eigenen Identität (P 2)
- Das biblisch-christliche Menschenbild (P 1)
- Menschenbilder anderer Religionen und Weltanschauungen (P 3)
- Grundlagen philosophischer Anthropologie (P 4)
- Evolutionslehre und Schöpfungsglaube (P 4)
- Menschenbilder in Kultur, Wirtschaft und Politik (P 5)

Verknüpfungen/Vernetzungen

Projektvorschlag: „Was ist der Mensch?“

Biologie – Betriebswirtschaftslehre – Deutsch – Erziehungswissenschaften – Gemeinschaftskunde – Gesundheit – Kunst – Philosophie – Rechtslehre – Volkswirtschaftslehre

KB 2: Das Evangelium von Jesus Christus

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erschließen und erläutern das Gottesbild Jesu, indem sie neutestamentliche Texte unter Anwendung verschiedener exegetischer Ansätze sachgerecht interpretieren.
- deuten Gleichnisse und Wundererzählungen des NT als Schlüssel zur Verkündigung der „Gottesherrschaft“ und geben zentrale Aspekte der Reich-Gotteslehre wieder.
- erläutern anhand neutestamentlicher Texte die Ethik Jesu und reflektieren deren Bedeutung für die eigene Lebensgestaltung und das Handeln in der Gesellschaft.
- erschließen biblische und außerbiblische Quellen zur historischen und kerygmatischen Gestalt Jesu und erklären den Zusammenhang zwischen der historischen Frage nach Jesus und dem Christusbekenntnis des Glaubens.
- deuten anhand neutestamentlicher Quellen die Oster- und Pfingsterfahrung als Ursprung des Christusbekenntnisses.
- erläutern die Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu für den christlichen Glauben und setzen sich mit der Relevanz des christlichen Auferstehungsglaubens für ihr Leben auseinander.
- setzen sich mit Biografien christlicher Persönlichkeiten als Beispiele für konkret gelebte Nachfolge auseinander, reflektieren deren Vorbildcharakter und erörtern die Nachfolge im Geist Jesu Christi als zeitgenössischen Lebensentwurf.
- prüfen Jesusdeutung und strengen Monotheismus in Judentum und Islam.
- interpretieren Christusdarstellungen in Kunst und Kultur (in bildender Kunst, Literatur, Musik, Film, modernen Medien und Werbung), setzen sie in Bezug zur biblischen Botschaft, überprüfen ihre Aussage und nehmen dazu Stellung.

Thematische Schwerpunkte

- Die Frage nach dem Sinn und Gelingen des Lebens (P 2)
- Leben und Botschaft Jesu Christi (P 1)
- Kreuz und Auferstehung (P 1)
- Der historische Jesus und das Christusbekenntnis des Glaubens (P 1)
- Jesusdeutung in Judentum und Islam (P 3)
- Christusbilder in Kunst und Literatur (P 5)

Verknüpfungen/Vernetzungen

Projektvorschlag: „Jesus im Spiegel der Kunst“
Deutsch – Gemeinschaftskunde – Kunst – Musik

KB 3: Die christliche Rede von Gott

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- decken religiöse Phänomene in der Alltagswelt auf und setzen sich mit Situationen auseinander, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn und Ziel des Lebens aufbrechen.
- vertiefen exegetische Methoden und erschließen biblische, lehramtliche, theologische und andere Zeugnisse des christlichen Gottesverständnisses sachgerecht.
- erklären den Begriff und die Bedeutung von Offenbarung als Selbstmitteilung Gottes.
- stellen zentrale Aspekte biblischer Gotteserfahrung dar, erläutern biblisch-christliche Gottesbilder und skizzieren das christliche Bekenntnis zum trinitarischen Gott.
- reflektieren eigene Gottesvorstellungen und setzen sie in Beziehung zum biblisch-christlichen Gottesverständnis.
- analysieren religiöse Sprachformen und erläutern Möglichkeiten und Grenzen des Sprechens über Gott.
- setzen sich mit Erfahrungen von Leid und biblisch-christlichen Antwortversuchen auf die Theodizeefrage auseinander.
- benennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Gottesverständnis der drei monotheistischen Weltreligionen.
- erläutern und reflektieren theologisch-philosophische „Gottesbeweise“.
- setzen sich mit atheistischen und religionskritischen Positionen auseinander.
- setzen sich mit der Pluralität von Gottesvorstellungen auseinander und vertreten den eigenen religiösen Standpunkt argumentativ.

Thematische Schwerpunkte

- Die Gottesfrage im eigenen Leben (P 2)
- Offenbarung und biblische Gottesbilder (P 1)
- Metaphorisches, analoges und liturgisches Sprechen von Gott (P 1)
- Monotheismus und christliche Trinität (P 1)
- Leiderfahrungen und Theodizee als „Ernstfall“ der Gottesfrage (P1/2)
- Gottesvorstellungen anderer Religion und Weltanschauungen (P 3)
- Theologisch-philosophische „Gottesbeweise“ und ihre Kritik (P 1)
- Gottesbestreitungen und Religionskritik in Geschichte und Gegenwart (P 4/5)

Verknüpfungen/Vernetzungen

Projektvorschlag: „Die Suche nach Sinn und Identität – mit, ohne oder gegen Gott?“
Biologie – Deutsch – Erziehungswissenschaft – Gemeinschaftskunde – Kunst – Philosophie

KB 4: Die Kirche inmitten der Religionen und Weltanschauungen

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen eigene Kirchenerfahrungen und setzen sich mit institutionalisierter Religion sowie der Bedeutung von verdeckter Religiosität bei Jugendlichen auseinander.
- interpretieren Texte aus dem NT und des II. Vatikanischen Konzils zum Kirchenverständnis methodisch sachgerecht, benennen die jeweiligen Kirchenbilder und setzen sich mit den zentralen Aussagen auseinander.
- erläutern den Sendungsauftrag und das Selbstverständnis der Kirche als Grundsakrament.
- erläutern anhand von Konzilstexten den Wahrheitsanspruch der Kirche und setzen sich mit dem Anspruch der Kirche auf Heiligkeit angesichts ihres Versagens in Geschichte und Gegenwart auseinander.
- prüfen Wahrheitsansprüche in anderen Religionen, in Wissenschaften und Politik.
- stellen anhand von Konzilstexten und lehramtlichen Verlautbarungen die grundsätzliche Position der Kirche zu den anderen christlichen Kirchen sowie den nichtchristlichen Religionen dar.
- benennen Ziele und Entwicklungsstand der ökumenischen Bewegung und des interreligiösen Dialogs und stellen deren Bedeutsamkeit für ein friedfertiges Zusammenleben und die Lösung globaler Probleme dar.
- erläutern anhand ausgewählter Beispiele das Verhältnis von Kirche und Staat in Geschichte und Gegenwart.
- setzen sich mit der Wahrnehmung von Kirche in Öffentlichkeit und Medien auseinander, formulieren ihre Anfragen und vertreten ihren Standpunkt argumentativ.

Thematische Schwerpunkte

- Religiosität und Kirchenerfahrungen von Jugendlichen (P 2)
- Neutestamentliche Kirchenbilder (P 1)
- Ekklesiologie des II. Vatikanischen Konzils (P 1)
- Kirche zwischen Wahrheitsanspruch und Wirklichkeit (P 1)
- Die Kirche in der Ökumene und im interreligiösen Dialog (P 1/3)
- Brennpunkte der Kirchengeschichte (P 1)
- Kirche in Kultur und Gesellschaft (P 5)

Verknüpfungen/Vernetzungen

Projektvorschlag: „Dialog oder Kampf der Kulturen?“

Betriebswirtschaftslehre – Biologie – Erziehungswissenschaft – Fremdsprachen – Gemeinschaftskunde – Philosophie – Rechtslehre – Volkswirtschaftslehre – Wirtschaftslehre

KB 5: Christliche Ethik im Kontext aktueller Herausforderungen

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich mit der Pluralität moralischer Überzeugungen, unterschiedlichen Wertpräferenzen sowie daraus resultierenden Konflikten in Familie, Schule, Freundeskreis und Berufsleben auseinander.
- benennen Erfahrungen unbedingter moralischer Verpflichtung und erläutern die Bedeutung des Gewissens als letztverbindliche Instanz.
- artikulieren ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern (Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Beruf) als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen und setzen sich mit kirchlichen Aussagen zu konkreten ethischen Fragen auseinander.
- benennen Grundlagen biblisch-christlicher Ethik, erläutern deren Bedeutung für aktuelle ethische Fragen und zeigen Konsequenzen des christlichen Glaubens für die persönliche Lebensgestaltung und ethische Orientierung auf.
- beurteilen Modelle ethischer Urteilsbildung kritisch und wenden sie beispielhaft an.
- nehmen Antinomien sittlichen Handelns wahr, reflektieren diese im Kontext ihrer eigenen Biografie und setzen sie in Beziehung zu kirchlichem Glauben und Leben.
- erläutern grundlegende Prinzipien der katholischen Soziallehre (Personalität, Solidarität, Gemeinwohl, Subsidiarität, Nachhaltigkeit) und reflektieren deren Bedeutung im Hinblick auf berufs- und wirtschaftsethische Fragen.
- vergleichen zu ausgewählten ethischen Fragestellungen Normen und ethische Ansätze verschiedener Religionen und analysieren deren Konsequenzen.
- nehmen im Kontext der Pluralität moralischer Überzeugungen einen eigenen Standpunkt zu ethischen Fragen ein und vertreten ihn argumentativ.

Thematische Schwerpunkte

- Pluralität moralischer Überzeugungen (P 2)
- Erfahrungen unbedingter moralischer Verpflichtung (P 2)
- Grundlagen biblisch-christlicher Ethik (P 1)
- Theologische Modelle der Normenbegründung (P 1)
- Modelle philosophischer Ethik (P 4)
- Antinomien sittlichen Handelns als Anfrage an den Sinn moralischen Handelns (P 1/2)
- Grundfragen katholischer Soziallehre (P 1)
- Das Ethos anderer Religionen (P 3)
- Aktuelle ethische Herausforderungen (P 1 - 5)

Verknüpfungen/Vernetzungen

Projektvorschlag: „Eine Welt, eine Moral? Chancen und Schwierigkeiten der Realisierung eines globalen Ethos“
 Agrarbiologie – Biologie – Erziehungswissenschaft – Fremdsprachen –
 Gemeinschaftskunde – Philosophie – Rechtslehre – Volkswirtschaftslehre –
 Wirtschaftslehre

KB 6: Die christliche Hoffnung auf Vollendung

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich mit ihren Zukunftsvorstellungen, Hoffnungen und Ängsten auseinander.
- setzen sich mit der Begrenztheit menschlicher Existenz auseinander und erläutern, inwiefern der eschatologisch bestimmte christliche Glaube helfen kann, ein erfülltes Leben zu führen.
- interpretieren biblische Hoffnungsbilder und zentrale Texte zur Eschatologie, setzen sie in Beziehung zur gegenwärtigen Situation und erschließen deren gesellschaftskritisches Potenzial.
- erläutern die eschatologische Hoffnung auf Vollendung und Erwartung einer absoluten Zukunft als Spezifikum der Vorstellung eines letzten Sinns aus christlicher Sicht.
- erklären die Rede vom Weltgericht als Bild für die Verantwortung des Menschen vor Gott.
- vergleichen Motive für politisches und soziales Engagement und setzen sich mit christlichen Formen und Motiven der Lebens- und Weltgestaltung auseinander.
- setzen sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit Erlösungs-, Machbarkeits- und Zukunftsvorstellungen anderer Religionen, Weltanschauungen und Wissenschaften auseinander und nehmen einen begründeten Standpunkt dazu ein.
- entwickeln aus dem christlichen Auferstehungs- und Erlösungsglauben Perspektiven für die eigene Lebens- und Weltgestaltung.

Thematische Schwerpunkte

- Grenzen menschlicher Existenz und Sehnsucht nach erfülltem Leben (P 2)
- Biblische Verheißungen und Hoffnungsbilder (P 1)
- Eschatologie und Deutung der Welt (P 1)
- Die Frage nach der Zukunft unter dem eschatologischen Vorbehalt (P 1/2)
- Gesellschaftliches Engagement als christliches Zeugnis in der Welt (P 1/2)
- Erlösungsvorstellungen in anderen Religionen und Weltanschauungen (P 3)
- Weltbilder und Zukunftsvisionen in Wissenschaften, Kunst und Politik (P 4/5)

Verknüpfungen/Vernetzungen

Projektvorschlag: „Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden“
 Biologie – Deutsch – Erziehungswissenschaft – Gemeinschaftskunde – Kunst –
 Wirtschaft – Wirtschaftslehre – Volkswirtschaftslehre – Rechtslehre – Philosophie

Die Kernbereiche sind obligatorische Bestandteile des Fachunterrichts.

Die Leistungen werden, wie im Grundlagenteil ausgeführt, auf der Basis der im Fach erworbenen Kompetenzen bewertet.